



Wackeliges Haus

Die Integration der Muslime als Prüfstein für beide Seiten

Die Kollision von Zivilisationen ist ein Motto, das in die Irre führt, behauptet die dänische Politologin Jytte Klausen. Eine solche These sei zu apokalyptisch und kontraproduktiv. Sie will zeigen, dass es beim Thema „Islam in (West-)Europa“ keineswegs um den globalen Krieg geht. Vielmehr handele es sich hier um die bekannten innenpolitischen Probleme des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, der staatlichen Regulierung und der Durchsetzung der Politik der Gleichberechtigung. Das Hauptmotto von Klausen, die an der Brandeis Universität in Boston lehrt, ist: Muslime sind neue Interessengruppen und ein neues Wählerreservoir; also wird sich Europas politisches System verändern.

Die Verfasserin macht kein Hehl aus ihrer Einstellung, die andere Thesen strikt ablehnt. Sie legte ihre empirische Untersuchung so an, dass ein eher verharmlosendes Bild entsteht. Zudem birgt ihr Ansatz einen Widerspruch in sich. Denn wenn alles wie üblich und allein innenpolitisch wäre, wie kann dann das neue Niveau der Globalisierung erklärt werden, wo sich Muslime eher in ihrer virtuellen Umma bewegen und manche kaum dazu bereit sind, sich in ihre Länder zu integrieren? Darauf gibt sie keine Antworten.

Islam ist eine Religion, in der Kategorien wie Trennung von Staat und Kirche fehlen. Ja, er ist keine Religion im säkularen Sinn, sondern weitaus mehr: Er verlangt die höchste Loyalität im Alltag, in Weltsicht und Lebensweise. Er führt durch Migration zur regionalen Verflechtung der Innen- und Außenpolitik Europas. Alles wie gehabt? Klausens neue Interessengruppen und der bloße Wandel politischer Systeme ist zu banal.

Umfragen in Westeuropa, darunter in England, zeigen einen beachtlichen Anteil von Muslimen, die wünschen, dass die islamischen Gesetze eingeführt werden mögen. Aber Klausen sieht das anders. Ihrer Meinung nach wollen politische Führer der Muslime weder den Umsturz der liberalen Demokratien noch den säkularen Rechtsstaat durch die Scharia ersetzen. Wer die Entwicklung der zweiten und dritten islamischen Generationen speziell in Frankreich, England oder Deutschland verfolgt, wird sich hier wundern: Das Haus, das Klausen zu errichten sucht, steht nicht nur auf tönernen Füßen, sondern es hält keiner Prüfung stand.

Dennoch kann es von Interesse sein, dieses Buch zu lesen. Denn es ist typisch für eine bestimmte Herangehensweise an Probleme: Man setze die ideologische Brille auf, verdränge Geschichte und nehme die reale konfliktbeladene Umwelt nicht wahr. Ein verqueres Buch, das widersprüchlicher nicht sein kann.

Klausen, die direkt oder postalisch ungefähr 300 Muslime in Schweden, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden binnen anderthalb Jahren befragt hat, verwickelt sich in viele Widersprüche. Zum einen verneint sie den Kulturkampf, zum anderen überschreibt sie gar ein Kapitel „Von der Integration zum Kulturkrieg“.

Abenteuerlich sind manche ihrer Forderungen. Sie meint, Westeuropa (Osteuropa ist noch anders, Klausens Buchtitel greift da zu weit aus) müsse Wege finden, den unabhängigen Islam auch finanziell zu unterstützen. Jedoch dies widerspricht nicht nur ihrem Ansatz, der Euro-Islam sei lediglich eine der üblichen innenpolitischen Rangeleien, sondern liefe auf einen Wettstreit zum Beispiel mit solchen Finanziers wie Saudi-Arabien hinaus, ganz abgesehen von grundsätzlichen Einwänden der Steuerzahler.

Zu Klausens Ungereimtheiten zählt zudem, der Prüfstein der Demokratie liege in ihrer Fähigkeit, auf Ansprüche und Bedürfnisse neuer Gruppen zu reagieren und neue Eliten, die diese repräsentieren, zu integrieren. Das ist irreführend. Gewiss muss die liberale Demokratie Minderheiten beschützen. Doch gibt es nicht wenige unter deren Führern (Klausens Elitebegriff ist so unpassend wie verschwommen), die ja gar nicht integriert werden möchten. Aber laut der Autorin mögen sie sich bequem einrichten und rufen: „Integriert mich einmal, erfüllt meine Ansprüche und Bedürfnisse.“

Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Wer in die Ordnung der „westlichen“ Grundwerte einwandert, der muss sich vorher fragen, wie er sich am besten in die Kultur einbringen kann. Bei Klausen läuft es unter dem Schlagwort „Politik der Gleichberechtigung“ auf das Gegenteil hinaus: wie diese Kultur am besten islamisch (in einigen Fällen gar islamistisch) verändert werden sollte. Kein Kulturkampf und keine Kollision von Zivilisationen, ja was denn sonst?

Wolfgang G. Schwanitz

JYTTE KLAUSEN: Europas muslimische Eliten. Wer sie sind und was sie wollen. Aus dem Englischen von Alexandra Hennessy. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2006. 306 Seiten, 29,90 Euro.

